

## 33<sup>R</sup> Robert Michel

Vockenhausen-Eppstein 1897 – 1983 Neustadt/Schwarzwald

### „Empfang in Amerika“. 1918

Tusche, Deckweiß und Collage auf Karton, vom Künstler auf Holz aufgezogen. 70 × 59 cm (98 × 86,4 cm) (27 ½ × 23 ¼ in.) (38 ¾ × 34 in.). Unten links betitelt: „EMPFANG IN AMERIKA“. Unten rechts signiert, datiert, bezeichnet und mit Stempelsignet in Rot: B 12590 MICHEL 1918 O[original] Z[zeichnung]:TU[tsche]:WEIMAR:Kunst-Schul-Strasse 3. Rückseitig mit Tuschefeder in Schwarz und Rot signiert, datiert, betitelt und bezeichnet: R-Michel: 1918-WEIMAR-ZEICHEN-„EMPFANG IN AMERIKA“ · Hö 98,0 × Br 86,0 cm · Detailpapier collagiert auf farb. Untercarton · ansonsten OZ-TU+etwas Deckweiß · Elef.-Haut und Sperrholz-FASSUNG als Montage ·. Dort auch ein Etikett der Ausstellung Berlin 1977 (s.u.). [3373] Gerahmt.

### Provenienz

Unternehmenssammlung, Deutschland (1977 bei der Galerie Dorothea Loehr, Frankfurt a. M., erworben)

EUR 40.000–60.000

USD 38.800–58.300

### Ausstellung

Tendenzen der Zwanziger Jahre. 15. Europäische Kunstausstellung, Berlin, Neue Nationalgalerie, Akademie der Künste und Große Orangerie des Schlosses Charlottenburg, 1977, Kat.-Nr. 3/678

Das Ende des Ersten Weltkriegs läutete eine besondere Zeitenwende ein. Etliche der alten Monarchien waren zerbrochen, das Neue konsolidierte sich unter Schmerzen und großen Verwerfungen in politischer, sozialer und mentalitätsgeschichtlicher Hinsicht. Dabei existierten in hartem Gegensatz stehende Welt- und Lebensentwürfe unmittelbar nebeneinander, in einer mal mehr, mal weniger als fruchtbar empfundenen Nachbarschaft. Die Wurzeln der Desillusionierung, die auf das Kriegserlebnis zurückgingen, begannen nun neu auszutreiben und bildeten viele verschiedene Blüten an Weltanschauungen. Während die einen der Stadt den Rücken kehrten, widmeten sich andere einer fieberhaften Bestandsaufnahme der Verhältnisse und tauchten ein in den Wirbel der Metropole. Nicht wenige erlagen der Faszination der Technik, deren Segnungen sich in Maschinen verkörperten, deren gesellschaftsveränderndes Potenzial nicht von der Hand zu weisen war.

Robert Michel ist dieser Gruppe zuzurechnen. Sein jugendlicher Berufswunsch, Maschinenbauingenieur zu werden, führt ihn als Volontär unter anderem an die Flugzeugwerft Hannover. Mit 18 besteht er das Pilotenexamen in Gotha und wird Versuchsflieger der Gothaer Waggonfabrik, wo er auch das technische Zeichnen für sich entdeckt. Nachdem er 1917 abgestürzt ist, nutzt er die Zeit seiner Rekonvaleszenz für ein Studium an der Großherzoglich Sächsischen Kunstschule in Weimar. Selbstbewusst richtet er 1918 sein eigenes Atelier in Weimar ein und beschäftigt sich in großformatigen Zeichnungen und Collagen mit der Anziehungskraft des Mechanisch-Maschinellen.

„Empfang in Amerika“ führt uns in eine dynamisch-rotierende Welt aus Kreiselementen, Spiralen und geheimnisvollen Verbindungen, die Präzision und Energie vermitteln, auch wenn wir ihre genaue Funktion nicht entschlüsseln können. Nicht von ungefähr wirkt diese Anordnung, als würden wir einen Blick in das geöffnete, stark vergrößerte Gehäuse einer Uhr werfen. Wenig später wird Michel eine Folge von Holzschnitten schneiden, die er „MEZ = Mitteleuropäische Zeit“ nennt.

Unsere große Zeichnung vereint die Faszination am Technisch-Konstruktiven mit einer gehörigen Prise dadaistischer Selbstironie. Hier, wie auch in vielen seiner späteren Arbeiten, wirkt sich die frühe Nachbarschaft des Bauhauses fruchtbar aus. Freunde wie Johannes Molzahn und kurze Zeit später Kurt Schwitters arbeiten im selben Geist. Nachdem Michel 1920 mit seiner Familie in das elterliche Haus gezogen ist, die Schmelzmühle im Taunusort Vockenhausen, verbindet er Landleben und Kunstschaffen, stets auf der Höhe der Zeit navigierend. Seine Frau, die Künstlerin Ella Bergmann, und er etablieren ihr Domizil als Kreativschmiede und Künstlertreffpunkt und nennen es, der Selbstironie treu bleibend, „Heimatmuseum of Modern Art“. MS

